

Dovermann, Ulrich

## Das Projekt Anstoß – eine strategische Einordnung

*Pfeffer-Hoffmann, Christian [Hrsg.]; Hendricks, Wilfried [Hrsg.]: Generationenübergreifende Entwicklung gesellschaftlicher Perspektiven in der Niederlausitz. Ergebnisse des Projektes Anstoß. [Freiburg, Br.] : Centaurus 2011, S. 23-29. - (Beiträge zur gesellschaftswissenschaftlichen Forschung; 27)*



Quellenangabe/ Reference:

Dovermann, Ulrich: Das Projekt Anstoß – eine strategische Einordnung - In: Pfeffer-Hoffmann, Christian [Hrsg.]; Hendricks, Wilfried [Hrsg.]: Generationenübergreifende Entwicklung gesellschaftlicher Perspektiven in der Niederlausitz. Ergebnisse des Projektes Anstoß. [Freiburg, Br.] : Centaurus 2011, S. 23-29 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-53357 - DOI: 10.25656/01:5335

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-53357>

<https://doi.org/10.25656/01:5335>

in Kooperation mit / in cooperation with:



**CENTAURUS**

Verlag & Media KG

### Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### Kontakt / Contact:

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

# Generationenübergreifende Entwicklung gesellschaftlicher Perspektiven in der Niederlausitz

Ergebnisse des Projektes *Anstoß*

Christian Pfeffer-Hoffmann / Wilfried Hendricks (Hg.)



**CENTAURUS**



*Anstoß* ist ein Projekt im Rahmen des Bundesprogramms XENOS – Integration und Vielfalt. Dieses Programm verfolgt das Ziel, Demokratiebewusstsein und Toleranz zu stärken und Fremdenfeindlichkeit und Rassismus abzubauen. Dabei geht es vor allem um präventive Maßnahmen gegen Ausgrenzung und Diskriminierung auf dem Arbeitsmarkt und in der Gesellschaft. Das Projekt wird durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und den Europäischen Sozialfonds sowie durch die Bundeszentrale für politische Bildung und die Koordinierungsstelle Tolerantes Brandenburg gefördert.



## **Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-86226-120-8

ISSN 0177-2740

*Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier.*

*Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.*

© CENTAURUS Verlag & Media KG 2011  
[www.centaurus-verlag.de](http://www.centaurus-verlag.de)

Umschlaggestaltung: Daniela Nicolai

Satz: Vorlage des Herausgebers

# Inhaltsverzeichnis

Einführung	
Christian Pfeffer-Hoffmann.....	7
Regionale Identität und gesellschaftlicher Zusammenhalt	
Christian Pfeffer-Hoffmann.....	11
Das Projekt Anstoß – eine strategische Einordnung	
Ulrich Dovermann.....	23
Vernetzung im Kontext von Demokratie- und Regionalentwicklung	
Martin Kuder, Manuela Kohlbacher .....	30
Ansatz und Methodik der Zukunftsprojekte	
Carolin Kiel.....	45
Intergenerationelles Arbeiten	
Manuela Kohlbacher, Jacqueline Bayer .....	54
Bildung und Lebensplanung im ländlichen Raum	
Manuela Kohlbacher.....	66
sorbisch modern	
Martin Kuder .....	80
Regionale Communities im Internet	
Andreas Lucius, Katrin Riske .....	91
Methoden und Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung des Projektes	
Ingo Siebert, Jasmin Rocha.....	102
Ausblick	
Christian Pfeffer-Hoffmann.....	111
Abbildungsverzeichnis .....	114

# Das Projekt *Anstoß* – eine strategische Einordnung

Ulrich Dovermann<sup>4</sup>

Die Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) fördert *Anstoß* als regionalen Ansatz in der Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Rassismus. Das Projekt korrespondiert mit anderen, verbreiteten Vorhaben, insbesondere mit den „lokalen Aktionsplänen“, die vom BMFSFJ gefördert werden, mit vergleichbaren Projekten der bpb und mit anderen Xenos-Projekten. Für die bpb sind besonders zwei Funktionen von *Anstoß* wesentlich: Zum einen soll das Projekt einen öffentlichen Diskurs über die Bedeutung des Rechtsextremismus und Möglichkeiten, dagegen vorzugehen, in Gang setzen; zum anderen soll es der Zivilgesellschaft Kompetenzen vermitteln, die für die Auseinandersetzung mit dem Extremismus notwendig sind.

Als 2000 der „Aufstand der Anständigen“ gegen Rechtsextremismus, Rassismus, Antisemitismus und Gewalt vom damaligen Bundeskanzler Gerhard Schröder ausgerufen wurde – also der Einsatz der Zivilgesellschaft in diesem Bereich – sollte darin die politische Bildung eine tragende Rolle spielen. „Da die politische Bildungsarbeit u. a. notwendige Kenntnisse und Einsichten für eine erfolgreiche Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus vermittelt,

---

<sup>4</sup> Der Autor ist Mitarbeiter der Bundeszentrale für politische Bildung. In diesem Artikel gibt er ausschließlich seine persönliche Meinung wieder.

misst ihr die Bundesregierung insbesondere in diesem Kontext einen herausragenden Stellenwert zu.“<sup>5</sup>

In der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) wurden zur Umsetzung dieser Aufgabe vier Arbeitsfelder entwickelt, auf denen die politische Bildung der Zivilgesellschaft wirksame, nachhaltige und ihren Kompetenzen entsprechende Angebote vorlegen konnte:

1. Die politische Bildung soll den gesellschaftlichen Diskurs über den Rechtsextremismus, über die Rechtsextremist/-innen und ihre Organisationen, sowie über angemessene Formen des politischen und gesellschaftlichen Umgangs mit Rechtsextremismus unterstützen und so – auch in diesem Feld – das „Verständnis für politische Sachverhalte (...) fördern, das demokratische Bewusstsein (...) festigen und die Bereitschaft zur politischen Mitarbeit (...) stärken“ (ebd.).
2. Die politische Bildung soll verstärkt in den Themen aktiv werden, in denen extremistische Meinungen und Äußerungen in der Gesamtbevölkerung eine gewisse Akzeptanz oder sogar Unterstützung finden.
3. Die politische Bildung soll helfen, der Zivilgesellschaft die Kompetenzen zu vermitteln, die für die Auseinandersetzung mit dem Extremismus notwendig sind, und
4. sie soll den ernsthaften Versuch unternehmen, politische Bildung für extremistisch beeinflusste Menschen zu entwerfen und zu organisieren.

Das Projekt *Anstoß* der MCRD ordnet sich in dieser Systematik zunächst einmal in die Arbeitsfelder 1) und 3) ein. Unter der spezifischen Sichtweise eines regionalen Projektes soll es in der Region Niederlausitz einerseits einen öffentlichen Diskurs über die Bedeutung des Rechtsextremismus und Möglichkeiten, dagegen vorzuge-

---

<sup>5</sup> Nationaler Aktionsplan der Bundesrepublik Deutschland zur Bekämpfung von Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus und darauf bezogene Intoleranz, S. 20. [www.bmi.bund.de/cae/serlet/contentblob/150674/publicationFile/18318/Nationaler\\_Aktionsplan\\_gegen\\_Rassismus.pdf](http://www.bmi.bund.de/cae/serlet/contentblob/150674/publicationFile/18318/Nationaler_Aktionsplan_gegen_Rassismus.pdf) (21.03.2011).

hen, in Gang setzen, und andererseits den Akteuren vor Ort helfen, handlungsfähig und kompetent zu werden.

Mit diesem regionalen und diskursiven Ansatz korrespondiert das Projekt mit anderen, verbreiteten Vorhaben, insbesondere mit den „lokalen Aktionsplänen“, die vom BMFSFJ gefördert werden, aber auch mit vergleichbaren Projekten der bpb. Da es aber auch einen Handlungsschwerpunkt im Bereich der beruflichen Qualifikation vor Ort hat, und den Menschen eine Lebensperspektive in der Region zu verschaffen versucht, ist es auch mit den Intentionen des BMAS und des dortigen Programm „Xenos“ verbunden, wo es auch zu einem wesentlichen Teil gefördert wird.

Um darüber hinaus das Besondere und für die bpb-Förderung Entscheidende an diesem Projekt herauszustellen, sei eine kurze, skizzenhafte kritische Überlegung zu den Funktionen der Zivilgesellschaft in der Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus erlaubt.

Der Aufruf der Politik an die Gesellschaft, sich an der Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus zu beteiligen, wurde – das kann man aus den Erfahrungen der letzten Jahre sagen – gerne und intensiv wahrgenommen. Es gab zu allen Zeiten wesentlich mehr Projektvorschläge als die Fördermittel zuließen und Projektträger wie Förderungsinstitutionen entwickelten über die Jahre sehr effiziente Standards für eine geeignete Programmstruktur. Sowohl in den Programmen des BMFSFJ wie auch des BMAS wurden die Leitlinien mit jedem Relaunch an die Bedürfnisse der Zivilgesellschaft angepasst und so die Intensität der Projekte in den Programmen verstärkt. Die Toleranz wurde zweifellos in vielen Projekten als Bürgertugend bewusst gemacht, interreligiöse Dialoge und integrationsorientierte Maßnahmen verbesserten das Bewusstsein von den Verpflichtungen der Bürgergesellschaft, Begegnungen der unterschiedlichsten Gruppen wurden organisiert, die Kreise und Regionen, die als „Orte der Vielfalt“ ausgezeichnet wurden oder sich als „Lokale Aktionspläne“ aufstellten, führten zwangsläufig intensive Diskussionen darüber, wie man mit rechtsextremen Aufmärschen und alltäglichen Erscheinungsformen sachgerecht umgehen soll. Die

Liste der Verdienste, die die Programme, aber auch die geförderten Projekte, erwarben, ließe sich verlängern.

Das Bundesministerium des Innern fügte den genannten Programmen in 2010 ein weiteres hinzu, in dem der gesellschaftliche „Zusammenhalt durch Teilhabe“ in den neuen Bundesländern gestärkt werden soll und in dem Mittel für innerorganisatorische demokratische Entwicklungen in Verbänden und Kommunen zur Verfügung gestellt werden. Mobile Beratungsteams und Opferberatungsstellen sind mittlerweile in allen Bundesländern professionelle und erfahrene Anlaufpunkte für Betroffene und Ratsuchende, und die meisten Bundesländer beteiligen sich mit eigenen Programmen an der Auseinandersetzung.

Das Thema „Rechtsextremismus“ – und eben das ist das entscheidende Thema der zivilgesellschaftlichen Auseinandersetzung, die sich auf andere Formen des Extremismus nur schwer oder gar nicht einlässt – und die Mobilisierung der Zivilgesellschaft gegen den Rechtsextremismus hat Akteurinnen und Akteure, Organisationen und Initiativen hervorgebracht, an die vor 2000 in diesem Maße nicht zu denken war. Das ist ein unbestreitbares Verdienst.

Und dennoch bleibt kritisch anzumerken, dass sich die Zivilgesellschaft in ihren ganzen Vorhaben und Projekten zwar um Toleranz und Demokratie, um Werte und Bildung, um Konfliktlösungen und Opferbetreuung verdient gemacht hat – einen Diskurs mit den Extremist/-innen oder gar mit dezidierten extremistischen Meinungen und Haltungen hat sie – von einigen wenigen Ausnahmen abgesehen – nicht geführt. Das hat zu der gespenstischen Situation geführt, dass die Zivilgesellschaft immer institutioneller und prominenter wurde, dass die Projekte und „lokalen Aktionspläne“ immer perfekter wurden und sich die rechtsextremistischen Organisationen und Vereine davon völlig unbehelligt weiterentwickelten. Wenn diese im Moment schwächeln – und das tun sie – dann wegen eigener interner Probleme und wegen eigener organisatorischer Unzulänglichkeiten, nicht aber, weil sie sich der breiten gesellschaftlichen Bewegung geschlagen geben müssten. Zivilgesellschaft und



Rechtsextremismus sind sich nur selten direkt begegnet – und wo es doch passierte, zielte die gesellschaftliche Option auf Verbot oder Ausgrenzung. Das mag verständlich und ethisch richtig sein – Kommunikation aber ist es nicht.

Die Projekte der Zivilgesellschaft stehen in ihrer überwiegenden Zahl im Dienste einer politischen Moral oder der öffentlichen Sicherheit. Das ist legitim und das soll hier nicht schlecht geredet werden – aber es ist kaum geeignet, rechtsextreme Meinungen oder Verhaltensweisen nachhaltig zu verändern.

Das so beschriebene Verfahren schafft nämlich einen demokratischen Innenraum des Diskurses, aus dem die extremistisch Denkenden per definitionem ausgeschlossen sind und in den sie nur gelangen können, wenn sie ihren Meinungen und Haltungen vorher abschwören. Und eben dazu sind sie nicht in der Lage.

Das gängige Gegenargument gegen diese Kritik lautet, dass man mit Extremist/-innen nicht oder nicht sinnvoll reden könne. Aber das ist zum einen nicht zutreffend, wie in anderen Projekten der bpb nachgewiesen werden konnte. Und zum anderen ist es eben auch eine Frage der Themenstellung. Wer den ernsthaften Plan hat, mit dieser Zielgruppe überhaupt in ein politisches Gespräch zu kommen, wird bestimmte Grundsätze beachten müssen, wird lernen müssen, wie und über was man mit extremistisch beeinflussten Betroffenen reden kann, wie man sie überhaupt erreichen kann und welche Ziele man mit ihnen anstreben kann. Und an dieser Stelle findet man die Verbindungen in das Projekt *Anstoß*.

Es erfüllte in seinem Konzept die Voraussetzungen, die in der bpb für ein Experiment „Regionaler zivilgesellschaftlicher Diskurs mit rechtsextremen Strukturen“ für sinnvoll und notwendig gehalten wurden. *Anstoß* ist tatsächlich regional auf die Niederlausitz orientiert und schafft damit eine gemeinsame Wissens- und Erfahrungsbasis für alle Partizipanten. Die regionale Verortung lehnt sich ausdrücklich auch an den Heimatbegriff an, mit dem eine positive und zukunftsorientierte Assoziation verbunden wird. Alle Netzwerke und Vorhaben werden – auch intergeneratio-

nell – darauf orientiert, Strukturen herzustellen (oder bewusst zu machen), unter denen man sich mit seiner Region/Heimat identifizieren kann und die es einem erlauben, in dieser Region zukunftsorientiert zu bleiben. Alle Vorhaben sind auch darauf orientiert, gerade den Jugendlichen die Kompetenzen zu vermitteln, die sie brauchen, um gute Chancen am heimischen Arbeitsmarkt zu haben.

Der methodische Zugriff des Projektes ist vielseitig und erlaubt es damit, ganz unterschiedliche Zielgruppen zu erreichen. Mit einem besonderen Ansatz, die sorbische Kultur in der Region als Reichtum zu begreifen, und der Zielvorstellung, auch grenzübergreifend zu arbeiten, wird das Problem der Fremdheiten so in den Diskurs einbezogen, dass er rechtsextremistisch beeinflussten Bürgerinnen und Bürgern zumindest als offenes Problem vor Augen geführt werden kann.

Um es zusammenzufassen: Das Projekt schafft einen diskursiven Innenraum in der Region, aus dem prinzipiell keiner ausgeschlossen ist, der mitmachen will. Einen Handlungs- und Diskursraum, der die speziellen Frage- und Problemstellungen rechtsextremistisch beeinflusster Menschen berücksichtigt, ohne sie auszugrenzen, aber auch ohne ihnen eine Bühne zu verschaffen. Kernprobleme rechtsextremistisch beeinflusster Menschen wie Heimat, Identität, Fremdes und Eigenes, Zukunft u. a. m. sind präsent, werden aber auf der Basis offener Diskurse ausgetragen. Auf diese Weise besetzt das Projekt bei genauerem Hinsehen alle strategischen Felder, die sich die bpb für die Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus aufgegeben hat.

Daneben gibt es noch einen zweiten Aspekt, unter dem das Projekt *Anstoß* eine besondere strategische Frage aufwirft, die für die bpb von Interesse ist. Der Akteur, MCRD, ist ein professionelles und auf dem freien Markt agierendes, gewinnorientiertes und in den Feldern Medienarbeit und Politikberatung aktives Unternehmen. Demgegenüber ist die überragende Mehrheit der sonstigen Projektträger im hier diskutierten Feld der Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus entweder den großen NGOs zuzuordnen oder im weiteren Sinne gemeinnützig – sei es nun als Verein oder als freie Initiative. Dieser Struktur entspricht es, dass im verbreiteten

öffentlichen Verständnis die Zivilgesellschaft mit bürgerschaftlichem und ehrenamtlichem Engagement fast gleichgesetzt wird. Eben da aber existiert eine Frage an die Politik, an die Gesellschaft und auch die Wissenschaft: Gehören Unternehmen, wenn sie über die reine Produktion ihrer Angebote hinaus in der Gesellschaft tätig sind, nicht auch zur Zivilgesellschaft und was können (und sollen) sie als zivilgesellschaftlicher Akteur leisten?

Die Ergebnisse des Projektes, wie sie bislang berichtet werden, vor Ort aber auch zu sehen sind, stimmen hoffnungsvoll. Die spezifischen professionellen Fähigkeiten von MCRD haben sehr kurzfristig die Netzwerke vor Ort verdichtet, die Zukunftskonferenzen konnten zeitnah in politisches Handeln umgesetzt werden, das Projektmanagement ist in allen Teilen zielorientiert und effizient und dennoch gibt es keine Überwältigung. Die Akteure vor Ort werden nicht – wie vorab befürchtet – vom Professionalismus überrollt und ziehen sich deshalb zurück. Im Gegenteil: Das Projekt scheint derzeit auf dem Weg, eine selbstständige Dynamik zu entfalten, die über die Zeit der öffentlichen Förderung weit hinaus geht.